Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag, den 30. Juni 1882. Nr. 300.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den lokalen und provinziellen Begebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Wir werden auch fernerhin für ein spannendes und interessantes Feuilleton sorgen.

Der Preis der zweimal täglich erscheinenden **Stettiner Zeitung** beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur **zwei Mark**, in Stettin **in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfg.**

Die Redaktion.

Deutschland.

Berlin, 29. Juni. (Herabsetzung der Dienstpflicht.) Das Armee-Verordnungs-Blatt vom gestrigen Tage bringt den Wortlaut der Kabinets-Ordre, d. d. Koblenz, den 5. Juli 1881. „Ich bestimme hierdurch, auf Grund des § 18 des Gesetzes betreffend die Verpflichtung vom 9. November 1867, daß von den Herbst-Kontroll-Versammlungen des Jahres 1882 ab auch im Königreich Preußen die Dienstpflicht zwölf Jahre beträgt. Sie haben hiernach das Weitere zu veranlassen.

Wilhelm.

An den Kriegsminister.

Berlin, 29. Juni. Eine Rede, welche der Minister des Innern, Herr v. Puttkamer, bei seinem kürzlich stattgehabten Besuch der Provinz Schleswig gehalten hat, bildet gegenwärtig vielfach den Gegenstand der Besprechung in der Presse. Der Inhalt derselben soll also gelautet haben:

„Der freundliche Empfang hier im Norden habe ihn um so angenehmer berührt, als ein in der Provinz viel verbreitetes Blatt es für angemessen befunden habe, ihm bei seinem Eintritt in die Provinz die Mahnung entgegen zu rufen, daß er mit Mißtrauen empfangen werden würde, wenn seine Absicht sei, den Grundgedanken kommunaler Freiheit in den Herzogthümern anzutasten. Er sei sich zu wohl bewußt, daß weder er persönlich noch die Staatsregierung solche Absicht hege und er vertraue zu viel dem gesunden Sinn unserer Bevölkerung, als daß er hätte annehmen können, es werde ihm im Volke eine solche Absicht zugeschrieben. In diesem Sinne habe ihn der sympathische Empfang in Glücksburg sehr erfreut, aber keineswegs überrascht. Denn die Staatsregierung sei in Preußen keine Parteiregierung, könne es auch gar nicht sein. Die Regierung habe die Interessen des Landes wahrzunehmen, die doch nur die des Landes seien. Besondere Interessen der Staatsregierung, welche von denen des Landes verschieden seien, könne es gar nicht geben. Auch habe er hier die Staatsregierung nicht vor Angriffen zu vertheidigen. Dazu sei der Platz im Parlament. Das aber könne er hier aussprechen, daß der Wille der Staatsregierung mit dem Fürsten Reichskanzler an der Spitze und entsprechend den Allerhöchsten Intentionen das eine Ziel verfolge, den Grundsätzen, welche sie für die richtigen und den Interessen des Landes entsprechenden erachte, Geltung zu verschaffen. Sein altpreußisches Herz sei von tiefer Bewegung erfüllt worden, als er heute die Stätten betreten habe, wo so viel rothes Blut für die neue ruhmreiche Gestaltung des Vaterlandes geflossen sei. Auf den Schlachtfeldern unserer Provinz sei der Grund gelegt worden für unsere neue nationale Größe, Freiheit und Einheit. Diese Güter seien unantastbar, so lange sich unser Volk den Sinn für gesetzliche Ordnung bewahre, von der auch die Entwickelung auf dem Gebiete der materiellen Interessen abhängig sei."

— Das Zirkular, welches der russische Minister des Innern, Graf Tolstoi, über die Vorsichtsmaßregeln gegen ferner mögliche Verfolgungen der Juden erlassen hat, wird von den meisten Petersburger Blättern freudig begrüßt. So schreibt die „St. Petersburgskija Wedomosti":

„Wir glauben, daß es nicht mehr zu Juden-Krawallen kommen wird. Das Zirkular ist in viel zu scharfen und gewichtigen Ausdrücken abgefaßt, als daß es möglich wäre, sich beim Entstehen neuer Unruhen mit gewöhnten bureaukratischen Phrasen zu rechtfertigen. Der gegenwärtige Leiter der Administration spricht eine Sprache, aus der das Bewußtsein einer festen Gewalt und eines unbeugsamen Willens spricht und darin ist eben für unseren zerfallenen bureaukratischen Mechanismus das richtige und hauptsächlichste Heilmittel zu suchen."

„Unser südwestliches Gebiet wimmelt bekanntlich von Juden und doch ist es dort zu keinen Juden-Krawallen gekommen, und zwar einfach aus dem Grunde, weil der General-Gouverneur, Graf Todleben, wie es uns bekannt, den Gouverneuren erklärt hat, daß sie direkt zur Verantwortung gezogen würden, im Fall es zu Judenunruhen käme. Und es fanden keine Unruhen statt. Ein lehrreiches Beispiel."

— Wie der „Köln. Ztg." aus Coruna gemeldet wird, stürzte der Herzog von Edinburg am Sonnabend beim Fischen in's Wasser, tauchte vier Mal unter und rettete sich nicht ohne Lebensgefahr. Der Herzog fuhr mit der Flotte nach Gibraltar.

— Der Pariser „Times"-Korrespondent will wissen, Fürst Bismarck habe vor wenigen Monaten gesagt: „Herr Gambetta in der Regierung bringt auf die Nerven Europas denselben Effekt hervor, wie ein Mann, der die Trommel in einem Krankenzimmer schlägt."

— Aus Irland werden mehrere arge Gewaltthaten gemeldet, welche zeigen, daß die „Mondscheinbanden" ihre grausame Thätigkeit noch immer fortsetzen. In Rowels Langford, unweit Kanturk, drang eine Rotte vermummter und bewaffneter Männer in das Haus eines Gerichtsvollziehers Namens M'Carthy. In der Abwesenheit des Genannten ergriffen sie dessen Tochter, schnitten ihr die Haare ab, verwundeten sie bei dem Ringen und ließen sie besinnungslos am Boden liegen. Dann steckten sie das Haus in Brand. Das Mädchen kam indeß rechtzeitig zum Bewußtsein und rettete sein Leben. Ein Pächter Namens Nanne wurde auf dem Heimwege von Claremorris von „Mondscheinlern" überfallen und durch einen Gewehrschuß schwer verwundet. Das Haus des Kapitäns Costellon unweit Ballaghedereen wurde erbrochen und geplündert. Die Anarchisten hatten es hauptsächlich auf Waffen abgesehen. Fast gleichen Schritt mit den Gewaltthaten scheinen die Pächteraustreibungen zu halten. Es wird gemeldet, daß 250 Austreibungsbefehle gegen kleine Pächter in der Grafschaft Galway erwirkt wurden, durch deren Durchführung nahezu 2000 Menschen obdachlos werden dürften. Trotzdem schleppt das englische Parlament die Zwangsgesetzvorlage mit schneckenhafter Langsamkeit durch endlose Berathungen fort, ohne auf die Dringlichkeit dieses Gesetzes die mindeste Rücksicht zu nehmen.

Ausland.

London, 29. Juni. (B. T.) Soeben wurde ein großes Meeting der Konservativen abgehalten. Hauptredner waren Bouverie, Lord Salisbury, Northcote und Stanhope. Großer Enthusiasmus herrschte in der Versammlung vor. Jeder Satz gegen die jetzige Regierung wurde stürmischst applaudirt und folgende Resolution einstimmig angenommen: Die englische Regierung darf keiner Lösung der egyptischen Frage zustimmen, welche unvereinbar wäre mit den Zusagen, die England gegeben, und mit der traditionellen Politik und den Interessen Großbritanniens. Das Meeting wünscht ferner der Regierung nachdrücklichst einzuprägen, von wie großer Wichtigkeit es sei für den Schutz des Lebens und Eigenthums Vorkehrungen zu treffen. Der erste Redner Bouverie schilderte „die Schmach Englands", die britische Flotte sieht zu, wie Engländer gemordet werden; unter Palmerston wäre solches niemals geschehen. Die Konferenz in Konstantinopel, die gegen den Willen des Sultans tage, sei absurd. Kein Wunder, wenn der Sultan deren Beschlüssen nicht zustimme, da Gladstone ihn so beleidigt habe. Die gegenwärtige Regierung sei ohne Knochen und Muskel, wie ein Weichfisch und müsse fortgejagt werden. (Ungeheurer Applaus.) — Richard Temle, ehemaliger Gouverneur Indiens, erklärt als verantwortlicher Staatsmann: Wenn Indiens Völker, die nur durch Englands Macht in Zaum gehalten werden, hören, daß England Arabis Entfernung verlangte und daß Arabi jetzt dennoch in Egypten bleibt, so werden bald dieselben Emeuten in Indien wie in Alexandrien stattfinden. Man dürfe sich hierüber nicht täuschen. Indien liebe England nicht aus sentimentalen Gründen, sondern fürchte nur dessen Schwert. Falls dieses nicht mehr gefährlich erscheine, gehe England Indiens verlustig. — Lord Salisbury erklärte auf die Rufe, man möge die jetzige Regierung fortjagen: Er stimme damit völlig überein, allein man hätte jetzt Wichtigeres zu thun, nämlich das englische Volk zum Erwachen zu bringen, da Englands Größe und ganze Zukunft gefährdet sei. Die Konferenz sei unnütz, denn allgemeine europäische Fragen könnten die Mächte nicht ohne die Türkei lösen. Wolle Englands Volk vielleicht zugeben, daß englische Interessen von irgend welcher Konferenz abhängen sollen? Die jetzige Regierung oder richtiger die Friedenspartei um jeden Preis in derselben, habe England in die jetzige Lage gebracht. Der Orient würde England verachten, wenn es die gegebenen Zusagen nicht hielte. Tewfik müsse erhalten, jener militärische Arabi Pascha fortgeschafft werden. — Alle Redner betonten als Fundamentalsatz, England müsse sein Wort halten, sonst verliere es seinen Rang unter den Nationen. Das englische Volk müsse die Regierung dazu zwingen. Wenn die jetzige Regierung dies nicht thue, würden die Konservativen jene Aufgabe übernehmen.

Provinzielles.

Stettin, 30. Juni. Der Kunstgärtner L. in Stralsund besitzt ein in der Tribseeser Vorstadt belegenes Grundstück, auf welchem eine Kunstgärtnerei betrieben wird. An dem Theile des Grundstücks, in welchem das Wohnhaus mit nach Süden gerichteter Front liegt, führt der Tribseeser Straßendamm vorüber und weiter erstreckt sich in südwestlicher Richtung neben dem Grundstücke die Barther Straße. Zwischen beiden Straßen und dem Gartengrundstücke entlang läuft ein $1\frac{1}{2}$—2 Meter breiter öffentlicher Fußweg und umgiebt letzteres von dem Wohnhause an der nach der Barther Straße liegenden Seite eine Bretterwand, welche den Ueberblick auf das Grundstück verhindert. Der L. suchte am 9. November 1881 bei der hiesigen Polizei-Direktion die Erlaubniß zur Anlegung einer wasserdichten Dunggrube mit einem obenauf befindlichen Abtrittsgebäude auf diesem Grundstücke, 1 Meter von der Bretterwand entfernt, nach, wurde jedoch vom Bürgermeister und Rath in Stralsund am 14. November 1881 abschlägig beschieden, weil die Dunggrube und das Abtrittsgebäude nicht mindestens 4 Meter von dem am Bretterzaun entlang führenden öffentlichen Wege erbaut werden solle. L. erneuerte seinen Antrag am 28. desselben Monats und führte hierbei an, daß die Bretterwand unverändert stehen bleibe, um die Anlage, wie bisher, zu verdecken und er sich verpflichten wolle, wenn sich in Folge der Anlage Unzuträglichkeiten herausstellen sollten, dieselben abzuhelfen. Der Bürgermeister und Rath beharrten nach einem dem L. am 1. Dezember 1881 zugegangenen Bescheide bei ihrem früheren Beschlusse und klagte L. nunmehr am 29. Dezember 1881 gegen den ersteren mit dem Antrage auf Ertheilung des Baukonsenses und führte zur Begründung an: nach § 57 der Bau-Polizei-Ordnung für die Städte der Provinz Pommern vom 5. November 1880 müssen Mist- und Kothgruben von der Nachbargrenze 1 Meter entfernt bleiben und kann nach § 23 a. a. O. die Orts-Polizei-Behörde verbieten, daß Ställe und andere Baulichkeiten, welche die Straße verunzieren, an derselben angelegt werden; der beabsichtigte Bau solle etwas mehr als 1 Meter von der Nachbargrenze, dem öffentlichen Wege, entfernt errichtet werden und verdecke der vorhandene hohe Bretterzaun, welcher in keiner Weise verändert werden solle, die Anlage, so daß dieselbe von der Straße aus nicht gesehen werden könne und letztere nicht verunziere. Der Beklagte wendete hiergegen ein: Kläger habe die Klage nicht rechtzeitig angebracht, auch müsse die Anlage, welche die Straße verunziere, nach § 18b der Bau-Polizei-Ordnung für Stralsund vom 3. Oktober 1879, welcher durch die Bau-Polizei-Ordnung für die Städte der Provinz Pommern vom 5. November 1880 nicht aufgehoben sei, 4 Meter von der Nachbargrenze entfernt sein. Das Bezirks-Verwaltungsgericht in Stralsund erkannte am 1. April 1882 dahin, daß Beklagter für nicht berechtigt zu erachten, dem Kläger den nachgesuchten Konsens aus dem Grunde zu versagen, weil die Dunggrube und das Abtrittsgebäude in geringerer Entfernung als 4 Meter von dem öffentlichen Wege neben dem Gartengrundstücke des Klägers angelegt werden soll und die Straße dadurch verunziert werde: die Klage sei nach § 155 des Zuständigkeitsgesetzes, welcher eine bestimmte Frist hierfür nicht festsetze, rechtzeitig angebracht und der § 18b der Bau-Polizei-Ordnung für Stralsund durch § 57 der neueren Bau-Polizei-Ordnung für die Städte der Provinz Pommern aufgehoben; gegen letzteren § und § 23 a. a. O. verstoße aber die projektirte Anlage nicht. Hiergegen erhob Beklagter Berufung: die Klage sei verspätet angebracht, da nach § 63 ff. des Organisations-Gesetzes, welche die Fristen allgemein festsetzen, während der § 155 des Zuständigkeits-Gesetzes eine Frist gar nicht erwähne, die Klage-Frist 2 Wochen betrage. Wenn schon der § 62 der Provinzial-Bau Ordnung ausdrücklich anordne, daß alle entgegenstehenden Bestimmungen früherer Verordnungen aufgehoben sein sollen, so stehe doch der § 18b der Stralsunder Bau-Polizei-Ordnung dem § 57 der erstgedachten Baupolizei-Ordnung entgegen, da letztere nur von Nachbarsgrenze spreche, unter Nachbarsgrenze aber nur die Grenze zweier nebeneinander liegender bebauungsfähiger Grundstücke zu verstehen sei (vergl. § 3 Abs. 4d, 14, 22, 25 Nr. 1 der Provinzial Baupolizei Ordnung), nicht aber die Grenze eines Grundstücks mit einer öffentlichen Straße. Da Vorschriften über die Entfernung der Mist- rc. Gruben von der Straße in der Provinzial-Baupolizei-Ordnung nicht enthalten seien, so sei die Stralsunder Baupolizei-Ordnung noch in Kraft, deren § 18b bestimme, daß Koth- rc. Gruben in den Vorstädten mindestens 4 Meter von der Straße entfernt bleiben müssen. Kläger wolle diese Entfernung nach seinem Baugesuche nicht innehalten, daher dasselbe abgelehnt sei; aber auch nach § 23 der Provinzial-Baupolizei-Ordnung müsse die Anlage verboten werden, weil dieselbe zur Verunzierung der Straße gereicht, da sie von dem die Straße passirenden Publikum, sowie von den Bewohnern des gegenüberliegenden Grundstücks zu sehen sei. Nachdem der Kläger dies bestritten und noch hinzugefügt hatte, daß der Bretterzaun das Abtrittsgebäude vollständig verdecke und nur der Luftschornstein des letzteren über den ersteren hervorragen werde, und er sich bereit erklärt habe, bei eintretenden Unzuträglichkeiten Abhilfe zu schaffen, erkannte das Ober-Verwaltungs-Gericht zu Berlin am 26. Juni 1882 auf Bestätigung der Entscheidung des Bezirks-Verwaltungs-Gerichts zu Stralsund vom 1. April 1832.

— Se. königliche Hoheit Prinz Friedrich Karl hat sich heute Morgen von Berlin über Angermünde und Pasewalk nach Swinemünde begeben, wo er sich auf Sr. Majestät Schiff „Nymphe" einschifft und seine Reise nach Schweden und Norwegen antritt.

— Der durch seine tüchtigen Leistungen allen Freunden guter Vokalmusik bekannte Stettiner Gesangverein giebt am nächsten Montag, den 3. Juli, Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr, in Wolff's Garten ein Konzert, dessen instrumentaler Theil von der Kapelle des 34. Regiments, dessen Leitung an diesem Tage Herr Kapellmeister Jancovius persönlich übernimmt, ausgeführt wird, und dessen reichhaltiges und gewähltes Programm allen Sangesfreunden um so interessanter sein dürfte, als seitens des Dirigenten des Vereins diesmal darauf Bedacht genommen ist, besonders beliebte Chöre von Abt, Becker, Kuntze, Beschnitt, sowie ein von demselben in neuester Zeit bei Schlesinger in Berlin erschienenes humoristisches Lied „Die alten Germanen" zur Aufführung zu bringen.

— Gestern Vormittag ritt auf dem Reitplatz hinter den Anlagen am neuen Thore ein Einjährig-Freiwilliger von der Artillerie dienstlich umher, als plötzlich das Pferd scheu wurde, die Hecke durchbrach und in der Richtung nach der Artillerie-Kaserne davon sprengte. Dem Reiter gelang es nicht, das Pferd zu halten und so lief dasselbe unter die am neuen Thore mit Pflasterungs-Arbeiten beschäf-

tigten Steinsetzer. Die Letzteren konnten nicht schnell genug ausweichen und wurde der Steinsetzer-Lehrling Friedrich Zehm überritten; er erhielt eine Verletzung über dem rechten Knie und eine zweite am linken Ellenbogen, doch scheinen beide Verletzungen nicht erheblich zu sein. Der Einjährig-Freiwillige, der sich sofort des Verletzten annahm, ist an dem Unglücksfall gänzlich schuldlos.

— Vorgestern Nachmittag schickte eine Yorkstraße 4 wohnhafte Frau ihre 4 Jahre alte Tochter nach der Blücherstraße, um daselbst eine Bestellung zu machen. Das Kind ist jedoch nicht wieder zurückgekehrt und sind bisher alle Recherchen nach demselben erfolglos geblieben, so daß angenommen wird, daß dem Kinde ein Unfall zugestoßen ist.

— Einige jener musikalischen Genies, die aller Orten unter dem Namen „böhmische Musikanten" bekannt sind, ließen gestern in Züllchow ihre Weisen ertönen. Da von dem Blasen die Kehlen oft trocken wurden, sorgten die Musici wiederholt für die nöthige Anfeuchtung. So hatten sie sich wiederum in einem Restaurationslokal niedergelassen, als plötzlich unter den „Künstlern" ein lebhafter Streit ausbrach, bei dem bald Einer dem Andern seine Streiche vorwarf. Daß dies aber nicht nur lustige Musikantenstreiche waren, bewies der Umstand, daß der Wirth des Lokals nach dem Gendarm schickte, weil einer der „Künstler" etwas von Steckbrief äußerte. Der Gendarm erschien auch und überzeugte sich, daß einer der Hauptwortführer ein steckbrieflich verfolgter Mensch ist und führte ihn deshalb nach dem Amtsgefängniß zu Brekow. Inzwischen setzten die übrigen Musiker ihre Kunstreise von Haus zu Haus fort. Eben hatten sie wieder eine ihrer schrecklich schönen Weisen begonnen, als die Harmonie nochmals durch die Dazwischenkunft des Gendarms gestört wurde und von diesem noch einer der Kunstjünger zur Haft gebracht wurde, weil gegen denselben von dem verhafteten Kollegen so gravirende Beschuldigungen gemacht waren, daß es nöthig erschien, auch seine musikalischen Studien auf einige Zeit zu unterbrechen und dafür die Bekanntschaft der Staatsanwaltschaft zu machen. Nach diesem Zwischenfall zog die bis zu einem Quartett zusammengeschrumpfte Künstlerschaar zum Orte hinaus.

— Diejenigen Personen, welche als Zeugen vor Gericht geladen werden und am Erscheinen verhindert sind, zeigen dies oft erst dem Gericht so spät an, daß eine Absetzung des Termins unmöglich ist und dadurch nicht unbedeutende Kosten entstehen. Es war auch in der heutigen Sitzung des Schöffengerichts zu einer Verhandlung der Kaufmann M. von hier ordnungsmäßig geladen; derselbe befindet sich auf Reisen und zeigte dies erst gestern dem Gericht an. Der Gerichtshof hielt dies jedoch für keine ausreichende Entschuldigung und verurtheilte den M. wegen unentschuldigten Ausbleibens zu 30 Mark Geldstrafe ev. 6 Tagen Gefängniß.

— Unter der Rubrik „Neues über Trichinen" schreibt die „Deutsche Landw. Presse": „Bis jetzt war es unter den Mikroskopikern ein Dogma, daß Trichinen nur im Fleische, aber niemals im Fettgewebe, d. h. im Speck vorkommen können. Wir glauben uns nicht zu täuschen, wenn wir sogar glauben, eine kaiserliche Verordnung gelesen zu haben, wonach Speck beim Import aus Amerika nicht mehr auf Trichinen untersucht zu werden braucht. Nun behauptete Chatin schon vor mehr als einem halben Jahre, daß er Trichinen im Brustspecke von Schweinen sowohl im freien, wie eingekapselten Zustande gefunden habe. In neuester Zeit verlautet sogar, daß Chatin auch noch Trichinen im Darmfett in allen Entwicklungsstadien angetroffen habe. In der Regel waren die Parasiten schon fertig mit ihrer Entwicklung und eingekapselt. Dieser Fund verdient, wenn er sich als richtig bestätigt, um so mehr Beachtung, als solche infizirte Gedärme regelmäßig aus Amerika importirt werden, indem sie in Frankreich zur Fabrikation von Saucischen dienen und mit Fleisch gefüllt werden."

— Als ein vorzügliches Verfahren, feuchte Kellerräume ꝛc. auszutrocknen, wird uns mitgetheilt: Man streue Chlorcalcium auf ein an irgend einem Platze im Keller derart schräg gestelltes Brett, daß an das untere Ende ein Topf oder eine Schüssel gestellt werden kann. Das Chlorcalcium zieht die im Keller sich befindende Feuchtigkeit an, und zwar doppelt so viel, als sein eigenes Gewicht beträgt. Je feuchter nun die Kellerluft ist, desto rascher läuft das Chlorcalcium breiartig ins untergestellte Gefäß. Wird das darin gesammelte Wasser abgedampft und das Chlorcalcium getrocknet, so kann es immer wieder aufs Neue verwendet werden. Auf die angegebene Weise wird die Kellerluft stets trocken. Dieses Mittel wirkt sicher und macht es möglich, daß man in den sonst feuchtesten Kellern Obst, Eingemachtes u. s. w. gut und lange aufbewahren kann. — Ein Versuch wirds lehren.

— Von Seiten des Vorstandes des landwirthschaftlichen Vereins zu Grimmen ist folgender Ernte-Bericht ausgegeben:

Die unter sehr günstigen Verhältnissen zum Theil im März schon begonnene Frühjahrs-Bestellung ist mit einer kurzen Unterbrechung, die wegen starker Niederschläge eintreten mußte, unter denselben günstigen Verhältnissen, wie sie begonnen, rechtzeitig zu Ende geführt worden.

Die Ernteaussichten sind im Ganzen wohl als befriedigend zu bezeichnen, wenigstens dürfte der Ertrag an Stroh ein sehr reicher werden. Was die einzelnen Fruchtarten anbetrifft, so hat Rübsen einen sehr dünnen Stand und ist in den Schoten nicht gesund, es dürfte daher kaum ein befriedigender Ertrag zu erwarten sein. Weizen steht jetzt in Aehren und hat einen sehr üppigen Stand, so daß derselbe eine reiche Ernte verspricht, wenn nicht, was zu befürchten, der Blattrost, der schon vielfach aufgetreten, weiter um sich greift. Roggen steht recht gut, derselbe stand Ende Mai bereits in Blüthe, die aber keinen günstigen Verlauf gehabt, in Folge dessen der Körneransatz große Lücken zeigt. Die früh gesäete Gerste zeigt bereits Aehren bei einem sehr guten Stande, der einen hohen Ertrag verspricht. Ebenso ist der Stand des Hafers, mit Ausschluß des früh gesäeten, der sehr stark von Unkräutern zu leiden hat, meist recht gut und viel versprechend. Erbsen und Bohnen stehen zum Theil sehr dünn und haben viel von Unkräutern zu leiden; der Ertrag wird daher kein befriedigender werden. Kartoffeln haben bis jetzt ein sehr gutes Aussehen, das zu den besten Hoffnungen berechtigt. Klee ist bereits gemäht, derselbe hatte zum Theil nur einen lückenhaften Stand und wird in Folge dessen lange keine volle Heuernte geben. Im Mai und Juni sind manche Felder von Hagelschlag heimgesucht, der aber großen Schaden nicht angerichtet hat. In der ersten Hälfte des Juni war die Temperatur eine sehr niedrige bei starken Regenfällen und dürften in Folge dieser abnormen Witterung sich auch die Rostpilze, die seit der Zeit beim Weizen sich gezeigt, gebildet haben. — Die Viehpreise, die im Herbste 1881 und im Winter 1882 in Folge der sehr schwachen Futterernte bedeutend gesunken waren, haben sich erheblich gebessert und versprechen noch mehr zu steigen.

Der Central Verband der Haus- und städtischen Grundbesitzer-Vereine Deutschlands, in Berlin, erläßt folgenden **Aufruf an die Haus- und städtischen Grundbesitzer-Vereine Deutschlands:**

Es darf in Deutschland wohl als eine unbestrittene Thatsache gelten, daß kaum eine Gesellschafts-Klasse unter dem Druck der direkten Steuern härter zu leiden hat, als die der städtischen Grundbesitzer. Hier in Berlin z. B. werden die Hausbesitzer nach solcher Besteuerung fünfmal belastet, während der Rentier, der sein Vermögen statt in Grund und Boden in Börseneffekten anlegt, höchstens zweimal in Anspruch genommen wird, sofern es ihm nicht gelingt, sich auch diesen Zahlungen zu entziehen. Anderswo wird es kaum anders sein, ungerechnet alle die sonstigen Dienste und Leistungen, zu denen der Hausbesitzer auf seine Kosten von zahlreichen Seiten in Anspruch genommen wird. Es muß daher die jetzt gegen die direkte Besteuerung regierungsseitig inaugurirte Bewegung vor allen von den städtischen Grundbesitzern als eine wahre Erleichterung und Erlösung begrüßt werden, und das dringendste Interesse ihrer Selbsterhaltung erheischt es, jener steuerlichen Bewegung auf alle Weise thätigen Vorschub zu leisten. Niemand ist mehr berufen, dabei in die erste Linie zu treten, als der Verband der Haus- und Grundbesitzer-Vereine in den deutschen Städten.

Wie diese Vereine fast überall in dem letzten Dezennium hervorgerufen wurden, um dem Druck zu begegnen, welchen das Zusammenwirken staatlicher Gesetzgebung, kommunaler Verwaltung und wirthschaftlicher Konjunkturen bis zur Vernichtung auf den städtischen Grundbesitz ausgeübt hat, so ist es ihre ganz besondere Pflicht und Aufgabe da, wo ihnen eine so mächtige Hülfe, wie in der wirthschaftlichen Politik des Fürsten Reichskanzlers geboten wird, sich mit ihrer ganzen Kraft und Thätigkeit zur Unterstützung derselben zu vereinen.

Die Hausbesitzer-Vereine finden ihrerseits in dem seit 1869 in's Leben gerufenen, zur Zeit in Berlin domizilirenden Central-Verbande ihre Vertretung und einheitliche Spitze, und von hier aus ergeht deshalb zu dem gedachten Zweck der besondere Aufruf an alle bezüglichen deutschen Vereine, sich dem Central Verbande unverweilt anzuschließen. Der alte Grundsatz: „Einheit giebt Macht" gilt nirgends mehr als da, wo nur durch die geschlossene und wachsende Mehrheit der Bekenner eines erlösenden Prinzips ein Einfluß auf die öffentliche Meinung geübt werden kann.

Der alljährlich einmal zusammentretende und in diesem Jahre in Berlin im September stattfindende, aus Delegirten der sämmtlichen verbundenen Ortsvereine zusammengesetzte Verbandstag wird mit seiner Stimme gegen die direkte Besteuerung ein um so mächtigeres Gewicht haben, je zahlreicher ihm aus allen deutschen Städten die zustimmenden Mitglieder zuströmen!

Der unterzeichnete zeitige Verbands-Direktor ist jeder Zeit bereit, Anmeldungen zum Beitritt von städtischen Ortsvereinen entgegenzunehmen, auch auf Verlangen die Verbands-Statuten zur vorherigen Kenntnißnahme zu übersenden.

Befreundete Zeitungen werden so höflich als dringend gebeten, diesem Aufruf die weiteste Verbreitung im gemeinschaftlichen Interesse verleihen zu wollen.

Berlin, im Juni 1882.

Der Verbands-Direktor des Central-Verbandes der Haus- und städtischen Grundbesitzer-Vereine Deutschlands.

Dr. jur. et phil. Woeniger.
Oranienstraße 129.

Kunst und Literatur.

Die **Deutsche Rundschau** von **Julius Rodenberg** bringt in ihrem Junihefte die folgenden Aufsätze: **Peerke von Helgoland. Novelle von Hans Hoffmann. — Indische Reisebriefe. Von Ernst Haeckel.** III. Colombo. — **Die parlamentarische Regierung in England. Von Professor Dr. J. B. Westerkamp in Marburg. — Feldherren und Feldherrenthum von C. Frh. v. d. Goltz. — Gottfried Keller. Von Otto Brahm. — Der Maler Iwanow.** — Die alte Truhe. Novelle von **Karl Erdm. Edler.** — Literarische Rundschau. [187]

Vermischtes.

— (Zu spät.) Einmal, als ich des Morgens (1851) in Copiapo eintraf, so erzählt Paul Treutler in seinem kürzlich erschienenen Buche „Fünfzehn Jahre in Süd-Amerika" (Leipzig, Weltpost-Verlag), bemerkte ich eine große Aufregung unter den Bewohnern, die alle dem Hauptplatze zuströmten. Derselbe war, als ich ihn erreichte, so sehr von Menschen überfüllt, daß ich halten mußte, und nun entdeckte ich den Grund der ganzen Bewegung. Soeben öffneten sich die Thore des an diesem Platze gelegenen Gefängnisses, ein Bataillon Soldaten rückte aus demselben und formirte, die Menge zurückdrängend, einen großen Kreis. Jetzt erschien ein Zug nach Art einer Prozession, an deren Spitze die Richter und Notare einherschritten, hinter ihnen sieben junge Leute, Jeder von einem Geistlichen geführt, ein Kruzifix in den Händen haltend und betend, dahinter wieder eine Kompagnie Soldaten. Die jungen Leute waren wegen politischer Umtriebe zum Tode verurtheilt und wurden jetzt zur Richtstätte geführt, um da erschossen zu werden. Ich erblickte auch auf der anderen Seite des Platzes an einer Mauer eine lange Bank, wo der Henker mit seinen Genossen die Opfer erwartete. Unter dem Geläute der Sünderglocke und dem dumpfen Rasseln der Trommeln bewegte sich der Zug langsam nach dieser Stätte, wo nun die Unglücklichen neben einander Platz nahmen. Es wurde das Todesurtheil vorgelesen, die Geistlichen näherten sich zum letztenmale den Verurtheilten und ertheilten ihnen den Segen. Die Menge hatte lautlos zugesehen, und auch die Opfer waren sehr ruhig und ergeben. Als aber jetzt der Henker sich näherte, um ihnen die Augen zu verbinden, entstand ein anfangs leises, dann immer stärkeres Gemurmel unter der Menge, das sich allmälig bis zum ärgsten Lärm steigerte, indem Alles „Misericordia" und „Perdon" schrie, so daß endlich das Militär einschreiten mußte. Auch die Unglücklichen verloren ihre Ruhe und die Geistlichen boten Alles auf, um die Exekution noch eine Weile zu verschieben, da sie erfahren hatten, daß die Unglücklichen vom Präsidenten begnadigt würden. Diese Nachricht sollte ihnen aber erst auf dem Richtplatz verkündet werden und das Volk, wie die Unglücklichen selbst, rechneten sicher darauf, allein die Ordre war noch nicht beim Gericht eingetroffen. — Nach einer Viertelstunde rückte Kavallerie an und säuberte den Platz, die Glocken läuteten aufs Neue, der Henker verband den Opfern die Augen, die Trommeln rasselten und es erscholl das Kommando „Feuer", worauf eine starke Detonation erfolgte, daß alle Fenster erzitterten. Eine dichte Pulverwolke verhüllte die Szene; als diese sich theilte, sah man einige der Opfer in ihrem Blut am Boden liegen, andere saßen verwundet und vom Blut triefend auf der Bank und zwei waren noch unversehrt. Sofort wurde eine zweite Salve gegeben und von den Unglücklichen lebte keiner mehr. Da plötzlich kam ein Offizier, durch die Menge sich Bahn brechend und aus aller Kraft „Perdon, Perdon, del Presidente" rufend, brachte er die Begnadigung — aber es war zu spät. — Herzzerreißend war der Anblick, als das Militär sich in die Kaserne zurückzog und nun die Angehörigen der Opfer, greise Eltern, Brüder, Schwestern und Frauen in Verzweiflung sich auf die noch warmen Opfer stürzten, ihre Taschentücher zum Andenken mit dem Blute der Erschossenen benetzten und Rache schworen. Und wirklich hielt Copiapo den Schwur, denn einige Jahre später, 1859, brach die Revolution aus.

— (Eine Katze als Attentäter.) Die „Rassegna" erzählt folgendes amüsante Geschichtchen, welches sich in den letzten Tagen in Rom zugetragen hat. Ein Bauer besaß einige Grundstücke in der Nähe des Vatikans, und um sein Einkommen zu vermehren, verfiel er auf den Gedanken, Kaninchen aufzuziehen. Gedacht, gethan; er baute eine Art Hütte auf der Kampagne und kaufte die Kaninchen, die er darin unterbrachte und die sich dort auch wunderbar vermehren. Dieser Tage bemerkte er aber, daß die Zahl derselben abnehme und daß ein Dieb dahinter stecken müsse. Am 21. Juni nun versteckte er sich mit geladenem Gewehr hinter der Hütte, um dem Gauner aufzupassen, der auch nicht lange auf sich warten ließ. Aber wer war es? — eine Katze, die sich hineinschlich und auch gleich darauf mit einem Kaninchen zwischen den Zähnen herauskam. Der Bauer, wüthend, zielt und die Katze stürzt todt in ihrem Blute zusammen. Zufälligerweise fuhr gerade um diese Stunde der Papst in seiner Equipage in den nahen Gärten des Vatikans spazieren. Beim Krachen des Schusses geräth der Kutscher in Schrecken, peitscht in die Pferde, da er glaubt, daß auf den Papst geschossen worden sei, fährt im Galopp nach dem Palast und schreit aus Leibeskräften um Hülfe. Es kommen Gendarmen, Schweizergarden, Palatinalgarden. Die Thüren werden verriegelt und verschlossen. Die päpstlichen Soldaten ziehen aus, bis an die Zähne bewaffnet, um den oder die Spitzbuben zu suchen, die auf den Papst geschossen haben. Aber in den Gärten ist Niemand zu finden. Man treibt die Nachforschungen weiter und stößt endlich auf den Bauer, der ganz bestürzt, sich von so viel Tapferen umringt zu sehen, das Vorgefallene berichtet. Die päpstlichen Soldaten mußten wieder in den Vatikan zurückkehren, wohin sie auch die todte Katze, die Ursache alles Unheils, mit sich nahmen. Man sagt, daß der Papst der Erste war, der über die Geschichte herzlich gelacht hat.

— („Sehr richtig!") Dem Newyorker Polizeirichter wird dieser Tage ein Individuum vorgeführt, mit welchem sich folgender Dialog entspinnt: Richter: „Ihr seid wegen Trunkenheit und Ruhestörung verhaftet worden?" — Angeklagter: „Sehr richtig!" — Richter: „Ihr habt wohl etwas zu viel getrunken?" — Angeklagter: „Sehr richtig!" — Richter: „Der Polizeimann hat Euch in der Gasse aufgelesen!" — Angeklagter: „Sehr richtig!" — Richter: „Ihr habt Euch aber auf dem Wege zur Polizeiwache sehr ungeberdig betragen und sogar auf den Polizeimann eingehauen?" — Angeklagter: „Sehr richtig!" — Richter: „Für dieses Vergehen diktire ich Euch hiermit sechs Monat Gefängniß zu!" — Angeklagter: „Was? Sechs Monate Gefängniß?" — Richter: „Sehr richtig!"

— (Thierarzneischule in Hannover.) Die Frequenz der hiesigen Thierarzneischule hat auch in dem gegenwärtigen Sommersemester wiederum eine Steigerung erfahren. Während bisher noch jedesmal der Besuch im Sommer ein schwächerer war als im vorhergegangenen Winter, weil im Frühjahr eine größere Zahl von Studirenden durch Eintritt in die thierärztliche Fachprüfung ausscheidet, ist diesmal der Ausfall nicht nur gedeckt worden, sondern sogar noch eine, wenn auch nicht sehr bedeutende Vermehrung der Hörerzahl eingetreten. Im Wintersemester 1881—82 waren vorhanden: 77 Studirende, 4 Hospitanten, insgesammt 81 Hörer. Im gegenwärtigen Sommersemester sind vorhanden: 79 Studirende, 10 Hospitanten, insgesammt 89 Hörer. Im Laufe der letzten zwei Jahre hat sich die Frequenz gerade verdoppelt. Es ist sehr bemerkenswerth, daß von den Eingetretenen mehrere das Maturitäts-Zeugniß eines Gymnasiums beigebracht haben, obschon der Nachweis der Reife für die Prima eines Gymnasiums oder einer Realschule 1. Ordnung zur Aufnahme genügt.

Telegraphische Depeschen.

Kassel, 29. Juni. Zu dem heutigen Geburtstage des Prinzen Karl sind die Landgräfin Anna von Hessen und deren Tochter Prinzessin Elisabeth hier eingetroffen. Die öffentlichen und viele Privat-Gebäude haben Flaggenschmuck angelegt. Prinz Friedrich Karl ist heute Mittag wieder abgereist.

Koburg, 29. Juni. Großfürst Wladimir ist heute Mittag hier eingetroffen.

München, 29. Juni. Heute ist hier unter Theilnahme der Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, des diplomatischen Korps, der Minister, Generale und der Hof- und Staatsbeamten, das 200jährige Jubiläum des 7. Infanterie-Regiments durch einen Feldgottesdienst beider Konfessionen und eine Galaparade feierlich begangen worden. Die dem Regimente vom König verliehenen Fahnenbänder wurden von der Prinzessin Ludwig an die Fahnen geheftet, der Regimentskommandeur dankte namens des Regiments in einer Ansprache. Die Feier schloß mit einem enthusiastischen Hoch der Mannschaften des Regiments und des zahlreichen Publikums auf den König.

Nürnberg, 29. Juni. Von dem hier garnisonirenden ersten baierischen Chevauxlegers-Regiment wird unter Theilnahme des Prinzen Leopold und seiner Gemahlin, der Prinzessin Gisela, des General-Adjutanten Grafen Pappenheim und des Armeekorps-Kommandanten Generals von Orff das 200jährige Jubiläum seines Bestehens festlich begangen. Die bereits gestern eingeleitete Feier findet erst morgen ihren Abschluß; in einem Karoussel-Reiten werden die bei dem Regimente seit 1682 eingetretenen Veränderungen zur Darstellung gebracht.

Paris, 29. Juni. Die Deputirtenkammer beschloß heute, den Antrag auf Aufhebung des Gesetzes, durch welches die Errichtung der Kirche zum sacré coeur auf dem Montmartre genehmigt wurde, in Erwägung zu nehmen.

Mehrere Journale, besonders die „Liberté", rathen zu einer Verständigung mit der Nationalpartei in Egypten, vorausgesetzt, daß dieselbe die Freiheit des Suezkanals garantire, die internationalen Verpflichtungen respektire und die Sicherheit der europäischen Bevölkerung gewährleiste. Der „Temps" weist eine derartige Lösung der egyptischen Frage zurück, hält eine Aktion der Türkei in Egypten für unmöglich und neigt mehr einer Aktion durch England und Frankreich zu.

Paris, 29. Juni. Nach aus Konstantinopel hier vorliegenden Nachrichten wäre ein Verlangen der Pforte, der Konferenz näher zu treten, ersichtlich.

Während der Abwesenheit des französischen Generalkonsuls Sienkiewicz in Kairo ist der frühere Gesandte in Peru, de Vorges, mit Führung der Geschäfte beauftragt.

London, 29. Juni. (Unterhaus.) Gladstone erklärte auf eine Anfrage Barcley's, die Regierung gehe in ihren Ansichten über die Weinzollfrage mit denjenigen der spanischen Regierung nicht wesentlich auseinander, sei aber genöthigt gewesen, der spanischen Regierung anzudeuten, daß die finanziellen Verhältnisse Englands eine Reduktion des Weinzolles gegenwärtig nicht zuließen, daß sie indeß nicht abgeneigt sei, unter günstigeren finanziellen Verhältnissen wieder an die Frage heranzutreten.

Der Admiralitäts-Sekretär Campbell Bannerman erwiderte auf eine Anfrage Lawsons, der „Orontes" gehe heute mit einer Abtheilung Marine-Soldaten zur Verstärkung des Mittelmeer-Geschwaders in See.

London, 29. Juni. Nach hier eingegangenen Nachrichten sind der Agent und der Gutsverwalter Lord Clanricarde's, Blake und Keane, als sie heute früh von Naas (Irland) nach ihrem Wohnsitz zurückkehrten, ermordet worden.

Belgrad, 29. Juni. Die Skupschtina hat die Eisenbahn-Konvention mit allen gegen 3 Stimmen angenommen.

Alexandrien, 29. Juni. Neuerdings sind wieder viele Läden und Restaurants von Europäern geschlossen, sowie Geld- und Werthsachen an Bord der Handelsschiffe geschafft worden.

Die Nonnenbraut.

Roman nach einem englischen Stoff
von
[illegible]

wohl, — Josephine!“ rief sie, mit ihren weißen Händen seinen Arm fassend, während sie ihn flehend ansah; „doch Haare, Gesicht [H]erz — hauptsächlich das Herz — gehören [L]ilian an! Um der Barmherzigkeit willen, lächle! — sei nicht böse! Ach, sagte ich [n]icht, daß ich Deiner Verzeihung bedürfe? Denn [Du bi]st hintergangen worden. Ich starb nicht, ich — lebte unter der Maske Deiner wahren — Lilian Forrester! Verzeihung!“

[Sie] fiel ihm zu Füßen, immer noch seine Rechte [festhalt]end, und hob die Augen zu ihm auf.

[Er] stand immer noch verwirrt, bestürzt da, sie [anstarrend] betrachtend.

„[W]ie denn,“ sprach er wie zu sich selbst, „indem [ich] Beide liebte, habe ich denn wirklich nur Eine [geliebt]? Ist es möglich, daß Du, Lilian, der Gegenstand meiner glühendsten Leidenschaft, auch Josephine, mein Weib, bist?“

„[E]s ist so,“ sprach sie, ihm innig die Hand [drück]end. „Ich bin Dein Weib, Hubert, — Dein [Weib,] welches Dich hintergangen hat, welches Dir [all d]as Leid zufügte und welches Deinen Zorn, [Deine] Verachtung verdient!“

„[M]eine Verachtung, sagst Du!“ rief er, sich [plötzlic]h seines unendlichen Glückes bewußt. Dem [Himme]l sei Dank dafür! Verachtung? nein, nein! [meine] Liebe, meine Verehrung, meine stete Sorge, [Lilian]! Josephine! mein Weib!“

[Er] hatte sie aufgehoben und drückte unzählige [Küsse] auf ihre Lippen, während seine Freuden[thrä]nen sich mit den ihrigen vermischten.

[Wi]e lange sie so glücklich vereint standen, wußten [sie] selbst nicht, doch als Hubert sich etwas gefaßt [hatte] und er aufblickte, fand er, daß sie allein waren, [d]a Lady Duncan sich nach der Erkennungs[scene] leise entfernt hatte.

Er führte seine junge Frau zu einem Stuhl und bat sie, ihm dieses seltsamste aller seltsamen Ereignisse aufzuklären.

„Weißt Du noch, Josephine,“ sprach er lächelnd, während er sich neben sie setzte, wie wir einst, vor vier Jahren, ebenfalls so bei einander saßen, und Du Dich in furchtsamer Scheu von mir zurückzogest? Wirst Du dies wieder thun?“

„Nein, wahrlich!“ antwortete sie, seine Hand drückend, und ihr Köpfchen mit den goldenen Flechten auf seine Schulter stützend, während sie ihn liebevoll anblickte. „Du hast Recht, wenn Du sagst, „„furchtsame Scheu,““ denn wirklich, Liebster, es war nicht Mangel an Liebe meinerseits. Mein Herz, meine ganze Seele gehörten Dir ja vom ersten Augenblick unserer Begegnung an. Nur erschienst Du mir so viel höher und edler und besser, als ich armes, schwaches, unwissendes Kind, daß ich es nie für möglich hielt, mir Deine Zuneigung erringen zu können und deshalb bekam mich auch jenes schlechte Weib so leicht in ihre grausame Gewalt!“

Hubert dankte ihr diese kleine, einfache, herzliche Rede nicht mit Worten, sondern mit der That, und, indem er seine Wange an ihr hübsches, sonniges Köpfchen lehnte, bemerkte er:

„Ach, jenes schlechte Weib! Doch ihr ist ihr Lohn geworden, Liebchen! sage mir Alles, was damals geschah. Ich möchte so gerne die Geschichte aus einem anderen Munde als dem ihrigen vernehmen.“

Josephine schauderte in Gedanken an jene Zeit.

„Es ist eine traurige Aufgabe, mich jener entsetzlichen Vergangenheit zu erinnern,“ sprach sie; „und doch solltest Du von Rechtswegen Alles erfahren.“

Sie hielt einen Augenblick inne, dann begann sie zu erzählen.

Meine verehrten Leser, welche schon wissen, was damals zwischen Beatrice und Josephine im Pfarrgarten vorfiel, werden mit mir einverstanden sein, wenn ich den Faden der Geschichte da wieder aufnehme, wo jener vermeintliche Selbstmord begann. Die Erinnerung daran regte unsere junge Heldin so sehr auf, daß sie manchmal vor Schluchzen kaum weiter sprechen konnte, und auch Hubert's Augen füllten sich oft mit Thränen, während er zuhörte, und dunkle Zornesröthe füllte seine Wangen.

„Der Gedanke, daß ich durch Deine eigene edle Großmuth die Ursache Deines Elends sei, von welcher Last Du Dich nicht selbst befreien konntest,“ sprach Josephine, „war mir unerträglich. Und da Beatrice Vasalle gesagt hatte, obgleich wir in den Augen der Welt nicht verheirathet seien, so würdest Du doch nie eine Andere zum Weibe nehmen, so lange ich noch lebte, so beschloß ich, Dich an meinen Tod glauben zu machen, da der Tod ja alle Bande trennt. Ich gestehe, daß ich aus mehrfachen Gründen nie wirklich ein in den Augen des Himmels so verabscheuungswürdiges Verbrechen hätte begehen können.“

„Dem Himmel sei Dank dafür, daß Du es nicht konntest!“ rief Hubert eifrig aus, „denn sonst wäre diese selige glückliche Zeit uns nie geworden. Doch fahre fort, Liebchen.“

„Bedenke, daß ich Alles in dem Glauben that, daß wir wirklich nicht rechtmäßig verheirathet seien. Jene ganze Nacht brachte ich damit zu, einen Plan ausfindig zu machen, wie ich verschwinden könne, so daß man mich zugleich todt glaube. Endlich kam mir der Gedanke an den Flugsand, in welchem wenige Tage zuvor ein Fischerknabe umgekommen war. Dies schien mir am geeignetsten für mein Vorhaben, da ich gehört hatte, daß man nicht allein in dem Sande ertrinke, sondern auch nie wieder daraus zum Vorschein komme. Ich beschloß deshalb, dies Mittel zu wählen, traf meine Vorbereitungen und verließ am nächsten Morgen früh das Haus. Ach Hubert!“ rief sie weinend aus, „Du weißt nicht, welche Qualen ich litt bei dem Gedanken, Dich nie wieder zu sehen, und auch scheiden zu müssen. Doch der Glaube, daß Alles ja zu Deinem Besten geschehe, machte mich schwaches Mädchen stark.“

„Mein theures Weib,“ sprach Hubert zärtlich, ihre Wangen streichelnd.

„Ein dichter Nebel, welcher plötzlich vom Meere an's Land zog, begünstigte meine Pläne,“ fuhr sie fort. „Ich ließ am Rande des Flugsandes meinen Handschuh und mein Taschentuch zurück als Zeichen, daß ich darin den Tod gefunden, und eilte dann in wahnsinniger Verzweiflung davon, in der Idee, nach London zu gehen, da ich gehört hatte, daß diese Stadt so groß sei, daß man sich leicht darin verbergen könne. Doch noch vor Abend verließen mich meine Kräfte. Ich hatte eine ziemlich große Stadt erreicht, wo ich mir einen langen Mantel kaufte, welcher meine Kleidung verdeckte, und fuhr dann mit der Bahn nach London, ohne selbst zu wissen, was ich dort beginnen sollte. Allein ein glücklicher Zufall schickte mir eine alte Dame als Reisegefährtin, welche durch ihre freundlichen, mütterlichen Worte mein Vertrauen gewann, denn ich fühlte mich so entsetzlich einsam und verlassen.“

„Mein armes Liebchen!“ flüsterte Hubert voll Mitleiden.

„Ich sagte ihr, ich sei eine arme, verlassene Waise, welche nach London wolle, um Arbeit zu suchen. Sie frug mich, wo ich wohnen würde, und als ich ihr sagte, daß ich dies noch nicht wüßte, bot sie mir ein Stübchen in ihrem Hause an.“

„Mein gutes Kind, welcher abscheulichen Gefahr konntest Du Dich aussetzen, wenn jene Frau zu Denjenigen gehört hätte, die in London der Schönheit und Unschuld nachstellen, um sie in's ewige Verderben zu ziehen!“

„Allerdings! Doch sie war gut und freundlich,“ sprach Josephine lächelnd, um ihn zu beruhigen. „Ich wohnte einige Wochen bei ihr, in welcher Zeit ich anfing, nach und nach mein Haar dunkel zu färben, da ich bemerkte, wie sehr ich überall damit auffiel. Dann sah ich die Nothwendigkeit ein, mir ein Unterkommen zu suchen, da meine Mittel nicht mehr lange ausreichten, und wandte mich deshalb an meine Wirthin um Rath.

„Sie meinte, daß ich wegen meiner guten Erziehung und großen Jugend am besten thäte, mir eine Stelle als Gesellschafterin oder Erzieherin zu suchen, da dies für mich das Leichteste und Sicherste sei; und so ging ich denn in ein feines Home für Erzieherinnen.

„Nach einigen Tagen schon erhielt ich eine Stelle in der Familie des Lord — — —. Nun, lieber

[B]erlin, 29. Juni 1882.

Preußische Fonds.

	Zf.	
[…] Reichs-Anleihe		101,90 bz
[…]dirte Anleihe	4½	104 80 bG
do. 1876.	4	101 80 bzG
[…]-Anleihe	4	100,80 bzG
[…]-Schuld-Scheine	3½	99,[illegible] bz
[…] Stadt-Oblig.	[illegible]	102,30 bz
do.	4	100,60 bzG
[…]liner	5	108,80 bz
do.	4½	104 20 G
[…]tral-Landschaftl.	4	101,25 bz
[…]- und Neumärk.	3½	93,00 G
do. neue	3½	91,40 bz
do.	4	101,80 bz
[…]mmersche	3½	91,85 B
do.	4	101,90 G
do.	4½	102,75 G
do. Landsch. Cr.	4½	—,—
[…]sensche neue	4	100 80 bz
[…]estpr. Ritterschaft.	3½	92,20 bz
do. do.	4	101,30 G
do. do.	4	100 90 bz
do. do. 2. S.	4½	102,50 bz
[…]preußische	3½	—,—
do.	4	100,75 bz
do.	4½	—,—
[…]- und Neumärk.	4	100 40 G
[…]ommersche	4	100 40 bzG
[…]sensche	4	106,40 bzG
[…]eußische	4	100,40 bzG
[…]chlesische	4	100 5[illegible] bzG

Deutsche Fonds.

[…]he Eisenb.-Anleihe	4	—,—
[…]-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	144,75 bz
[…] Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	302,00 G
[…] Prämien-Anleihe	4	132 75 G
[…]5-fl.-Loose	—	—,—
[…] Prämien-Anleihe	4	134,00 G
[…]schw. 20Rt. Loose	—	99,90 B
[…] Mindener Pr.-Anl.	3½	127,30 bz
[…]ner Präm.-Anleihe	3½	125,80 bz
[…]ner Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	118,40 bz
[…]o. do. do. 2. Em.	5	116,25 G
[…]. Präm.-Anl. 1866	3	187,00 bz
[…]er Präm.-Anleihe	3½	182,00 bzG
[…]inger Loose	—	28,00 bzG
[…]o. Präm.-Pfdbr.	4	117,60 bz
[…]burger Loose pr. St.	3	148,00 bzG

Fremde Fonds.

[…]l. rückz. 1881	6	—,—
[…] Bonds (fund.)	4½	—,—
[…] Gold-Rente	4	80 75 bzB
[…] Papier-Rente	4½	65,00 B
[…] Silber-Rente	4½	65,30 bzG
[…] 1854-Loose	4	118,00 B
[…] 1858-Loose	—	335 00 B
[…] 1860-Loose	5	121,10 bzG
[…] 1864-Loose	—	326 50 B
[…] Goldrente	6	101,85 bzG
[…] Boden-Credit	5	80 25 bzG
[…] consol. Anl. v. 1871	5	83,50
do. v. 1872	5	83,50
do. v. 1873	5	83,90
[…]Anleihe v. 1875	4½	74,90
do. v. 1877	5	87,30

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	1880 Div.	Zf.	
Altona-Kiel	8⅔	4	219,00 bzG
Bergisch-Märkische	5⅙	4	125,60 bzG
Berlin-Anhalt	6	4	151,50 G
Berlin-Dresden	6	4	16,60 bz
Berlin-Görlitz	0	4	35 70 bzG
Berlin-Hamburg	14½	4	365,00 bzG
Berlin-Potsd.-Magdbg.			—,—
Berlin-Stettin	[illegible]	4½	117,50 bzG
Breslau-Schw.-Freib.	[illegible]	4	105 40 bz
Cöln-Minden			—,—
Halle-Sorau-Guben	0	4	19.75 B
Märkisch-Posen	0	4	37 [illegible] G
Magdeburg-Halberstadt			—,—
Niederschles.-Märk.	4	4	—,—
Oberschl. La. A. C. D. E.	[illegible]	3½	246,50 bzG
do. La. B.	[illegible]	[illegible]	186 50 B
Ostpr. Südbahn		4	87,00 bzG
Rechte Oderufer-Bahn	7 11/12	4	177 [illegible] B
Rheinische	6½	6½	163,30 G
do. La. B. Gt. g.	5	4	101,10 bz
Rhein-Nahe	0	4	18 40 G
Stargard-Posen	4½	4½	103,60 bz
Thüringer	9½	4	21[illegible] B
do. La. B. gar.	4	4	101,70 G
do. La. C.	4½	4½	115,00 G
Tilsit-Insterburg	0	4	24,90 [illegible]
Ludwigh.-Berbach	9	4	20[illegible] bzG
Mainz-Ludwigsh.	4	4	10[illegible] 50 bz
Meckl. Fr.-Franz.	7⅘	4	166,50 bzG
Werrabahn	3	4	30,75 bz
Dux-Bdb. La. A. B.	4	4	142 [illegible]
Franz-Josephbahn	5	5	8[illegible] G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	[illegible]	4	134 [illegible] bz
Gotthardbahn (90 pCt.)	(6)	6	—,—
Kaschau-Oderberg	4	4	62 30 G
Oesterr. Franz.-S.	6	4	—,—
do. Nordwestbahn	4⅕	5	[illegible]43 50 bz
do. do. La. B.	5	4	—,—
Kronpr.-Rudolphbahn	4½	5	71,00 bzG
Rumänische	3⅓	4	60,10 G
Russische Staatsbahn	[illegible]	5	[illegible]9,75 bz
Südösterr. (Lomb.)	0	4	—,—
Warschau-Wien	10	4	172 10 bzG

Eisenb.-Stamm-Priorit.-Act.

	1880	Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	41 25 bzG
Berlin-Görlitz	3⅓	5	100 50 bzG
Breslau-Warschau	1½	5	68 30 bzG
Halle-Sorau-Guben	5	5	79,70 bzG
Märkisch-Posen	5	5	120,[illegible] bzG
Magdbg.-Halberstdt. B.	3½	3½	88,70 bzG
do. do. C.	5	5	126,[illegible] G
Marb.-Mlawca	5	5	112,50 bzG
Nordh.-Erfurt	5	5	93,[illegible] B
Oberlausitzer	0	5	61,50 bzG
Ostpreußische Südbahn	2½	5	105 60 bzG
Posen-Creuzb.	2¾	5	80,90 bzG
Rechte Oderuferbahn	7,9	5	—,—
Rumänische Staats-Pr.			—,—
Saalbahn	0	5	75,10 bzG
Saal-Unstrutbahn	—	—	—,—
Tilsit-Insterburger	8,1	5	84,75 bzG
Weimar-Gera	[illegible]	5	45,25 bzG

Eis.-Prior.-Act. und Oblig.

Berg.-Märk. 3. S. 3½ gar.	3½	93 20 bzG
do. do. La. C.	3½	93 10 G
Berlin-Anhalter	4½	102,75 bz
Berlin (Oberlausitzer)	4½	102 20 bz
Berlin-Görlitzer	4½	102,60 B
Berlin-Hamburger	4	101 00 bzG
Berl.-Magdeb. La. C. neue	4	100,75 bzG
do. La. D. neue	4½	103,20 G
do. La. E.	4½	—,—
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	100 90 bzG
do. 4. S. (4½) g.	4	100,90 bzG
Bresl.-Sch.-Freib. La. J.	4½	10[illegible] 50 B
do. La. K.	4½	102 50 B
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	102 40 bzG
do. 2. Em.	4	—,—
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	103,10 bzG
do. La. C.	4½	103,10 bzG
Magdeburg-Halberstadt	4½	—,—
do. Leipzig La. A.	4½	104,90 G
Oberschlesische Em. v. 1879.	4½	105,[illegible] B
do. Em. v. 1880.	4½	104 25 G
do. (Stargard-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	4½	[illegible]02,7[illegible] bzG
do. do. 3. Em.	4½	1[illegible],75 bG
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	102,90 G
Rechte Oderufer	4½	103 60 b[illegible]
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	102 75 G
do. v. 62, 64, 65	4½	102,75 G
Rhein-Nahe v. St. gar.	4½	[illegible] G
Thüringer 4. Serie	4½	—,—
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	85,10 G
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	100,60
3. S.	5	100,25 bz
Kaschau-Oderberg gar.	5	88,60 bzG
Kronprinz-Rudolfbahn	5	84 [illegible] G
do. 1872.	5	84 60 bzG
Oest.-Franz.-Stsb., alte gar.	3	381,7[illegible] G
do. do. 1874 gar.	3	376,00 bzG
do. Ergänzungsnetz gar.	3	358,00 bzG
do. Franz-Staatsbahn	3	105.60 G
do. do. 2. Em.	5	105,60 G
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	85,90 G
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4½	—,—
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	284,70 B
do. do. neue	3	285 [illegible] G
Baltische	5	8[illegible],50 bz
Brest-Grajewo	5	8[illegible],75 bz
Charkow-Asow, gar.	5	89,40 B
do. in Liv. Sterl.	5	84 [illegible]
Jelez-Orel, gar.	5	8[illegible],00 bzB
Jelez-Woronesch, gar.	5	88 60
Koslow-Woronesch, gar.	5	[illegible],75 bz
do. Oblig.	5	79,40 b[illegible]
Kursk-Charkow, gar.	5	88,50 bz
do.-Charl.-Asow (Oblig.)	5	82,[illegible] B
Kursk-Kiew, gar.	5	[illegible]
Mosco-Rjäsan gar.	5	101 [illegible] bz
do.-Smolesk gar.	5	90,75
Orel-Griasy, gar.	5	78,25 bzG
Rjäsan-Kozlow gar.	5	98 30 bzB
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	84,25 bz
Rybinsk-Bologaye	5	80,50
do. 2. Em	5	—,—
Schuia-Iwanowa, gar.	5	88,90
Warschau-Terespol, gar.	5	91,20
Warschau-Wien, 2. Em.	5	100 00
do. 3. Em.	5	99,50
do. 4. Em.	5	98 [illegible]
do. 5. Em.	5	97,80
Zarskoe-Selo	5	—,—

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	5	108 50 bzB
do. do. 4. (rz. 110)	4½	104 25 G
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	104 75 G
do. do. do.	4½	102,8[illegible]
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	110,50 B
Mecklenb. Pfd. 1. 2. [illegible]		—,—
do. do. 1. (rz. 125)	4½	110 25 G
do. do. 2.	4½	101,20 B
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	100 00 G
do. do. Pfandbr.	5	109,60 bG
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	105 00 G
do. 2./4. (rz. 110)	5	102,70 B
do. 3. 5. 6. (rz. 100)	5	100,20 bz
do. 4. (rz. 110)	4½	99 90 b[illegible]
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	111 00 bzG
do. do. (rz. 100)	5	102,80 bG
do. do. (rz. 115)	5	105,75 bz
Pr. Centrb.-Pfd. kündb.	4	—,—
do. unkündb. (rz. 110)	5	115,0[illegible] bzG
do. do. (rz. 100)	4½	108 50 bz
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	104,50 bzG
do. do. do. (rz. 110)	5	101 00 bzG
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	102,70 B
do. do. do.	4½	106 40 G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	101,60 G
do. do. do. (rz. 110)	4½	102,75 bzG
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	5	101 40 G
do. do. do. do.	4½	100,60 bz
do. do. do. do.	4	100,00 G

Bank-Papiere.

B. f. Sprit-Prd.-H.	[illegible]	4	80,25 bzG
Berliner Cassenverein	9 9/10	4	209,[illegible] B
do. Handelsgesellsch.	5½	4	109 50 bzG
do. Makler-Verein	17	4	127 50
Börsen-Hand.-Verein	15	4	173 00 bzG
Bresl. Disconto-Bank	6	4	96 50 bzG
Danziger Privat-Bank	5½	4	109,50 G
Darmstädter Bank	9⅓	4	158,10 bz
do. Zettelbank	5⅙	4	108 50 G
Deutsche Bank	10	4	150,00 bzG
Disconto-Com.	10	4	204.40 bz
Gothaer Grundcrd.-Bank	5½	4	86 00
Königsb. Vereinsbank	4	4	95 25 G
Leipziger Credit-Bank	9	4	157,50 G
do. Disconto	8	4	11[illegible] 00 B
Lübecker Bank	5	4	98,45 bz
do. Comm.-Bank	6	4	104,50 B
Magdeb. Privat-Bank	5⅘	4	116,40 bz
Mecklenburger Hypothek.	5	4	94,00 B
Meininger Credit-Bank	0	4	93 0[illegible] bzB
do. Hypothekenbnk.	4½	4	91 40 bz
Norddeutsche Bank	10	4	167,[illegible] G
do Grundcredit	0	4	49 25 B
Petersb. Disconto-Bank	15⅜	4	11[illegible] 50 bzG
do. Intern. Bank	[illegible]	4	9[illegible] bzG
Pomm. Hypothekenbank	0	4	45,75 B
Pos. Provinzial-Bank	7½	4	122,00 bz
Pr. Boden-Credit-Anst.	6⅙	4	11[illegible] bzG
do. Central-Bod.	8½	4	123 75 bz
do. Hypoth.-Act.-Bank	4½	4	80,00 bzG
Reichsbank	6	4	149,25 G
Rostocker Bank	4⅓	4	103,00 B
Schaafhaus. Bankv.	3½	4	84,30 bzG
Schles. Bankverein	6	4	108,10 G
Südd. Boden-Credit-Bnk.	8	4	134,60 G
Weimarische Bank	5	4	97 75 G

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	0	4	167 60 G
Deutsche Baugesellschaft	2	4	57 50 G
Ostend	0	4	—,—
Unter den Linden	0	4	19 50 B
Bazar	7½	4	127,25 bzB
Bischweiler Tuchfabrik	0	4	—,—
Brauereigesellsch. Ahrens	[illegible]	4	76 75 bzG
Brauereigesellsch. Böhmisches	9	4	155,00 G
Brauereigesellsch. Bock	2	4	50,75 bzG
Brauereigesellsch. Landré	9½	4	118 50 B
Brauereigesellsch. Patzenhofer	9	4	232,00 bz
Brauereigesellsch. Tivoli	3	4	94 00 bzG
Cichorien-Fabrik	6	4	105,00
Egestorffer Salinen	5¼	4	105,50 bz
Immobilien	5	4	82 50 G
Kammgarnsp.-Gesellsch.	0	4	97 00 bzG
Maschinen-Fabrik Eckert	6	4	133 00 bzG
do. Egells	0	4	3 75 bzG
do. Freund	—	4	[illegible] G
do. Hartmann	8	4	125,[illegible] G
do. Schwartzkopff	3½	4	83 50 bzB
do. Stettiner	0	4	19,00 G
do. Wöhlert	0	4	12 50
Nähm. Frister u. Roßm.	4	4	95 00 bzG
Omnibus-Gesellschaft	7	4	126,50 G
Passage	[illegible]	4	—,—
Pferdebahn-Gesellschaft	10½	4	—,—
do. Große	7	4	19[illegible] bzG
Stobwasser Lamp.	0	4	120,00 bzG
Tabaks-Fabrik (Prät.)	—	4	—,—
Viehmarkt	4	4	25,00 bzG
Zoolog. Garten-Oblig.	6	5	—,—

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	0	5	83,00
do. Gußstahl-Fabr.	2	4	76 60
Borussia Bergwerk	0	4	35,10 G
Cölner Bergwerk	3	4	109 00 G
Donnersmarckhütte	1½	4	60 50
Dortmunder Union	0	4	12,30 bz
Duxer Kohlenver.	0	4	43,25 B
Gelsenkirchener	6	4	128 25 bzG
Harpener Bergbau	3½	4	118,00 bzB
Hibernia	3⅓	4	90,00 bzG
Königs- u. Laura-Hütte	6½	4	121,00 bzG
do. do. ultimo	—	—	—,—
König Wilhelm	0	4	33,10 bzG
Louise Tiefbau	2⅕	4	34,75 bzB
Schlesische Kohlenwerke	—	4	102,50 G
do. Zinkhütten	5½	4	99,50 bzB
Stolberger Zink-Hütten	1⅗	4	22 40 bz
do. do. St.-Pr.	6⅗	5	85,00 B
Tarnowitz. Bergbau	0	4	61,00 bzG
Thale Eisenwerk	—	4	—,—
Warstein. Gruben	6	4	7 25 G
Westfälische Union	—	4	8,00

Bank-Discont[o] in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 3½ pCt.
London 3 pCt.
Paris 3½ pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 4 pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 29.

Amsterdam 8 Tage	3½	168 80 bz
do. 2 Monat	—	167,90 bz
London 8 Tage	3	20,44 bz
do. 3 Monat	—	20,31 bz
Paris 8 Tage	3½	81 20 bz
do. 2 Monat	—	80,75 bz
Pest 8 Tage	4	—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	4	81,15 bz
do. 2 Monat	—	80,60 G
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	169 80 bz
do. 2 Monat	—	168 80 bz
Petersburg 3 Wochen	6	202 50 bz
do. 3 Monat	—	201 10 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereigns	—,—
20 Franks-Stück	16,26 bz
Imperials	16 69 G
Imperials p. 500 Gr.	15 94 bz
Englische Banknoten	20,43 bz
Französische Banknoten	81,40 bz
Oesterreich. Banknoten	170,00 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	203 70 bz

	Div. 1879	Zf.
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4
do. Börsenh.-Oblig.	—	4
do. Schausp.-Oblig.	—	5
do. Gem.-B.-G.-A.	—	5
Kreis-Oblig.	—	
do.	—	
do.	—	
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4½
do. Prioritäts	—	4
do. do	—	4½
Germania	13⅓	4
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	13	4
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	9	4
Pomerania	12	4
Preuß. See- u. Fl.-V.	6	4
Union, See- u. Fl.-V.	15	4
Neue Dampfer-Comp.	12	4
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	13	5
N. Stett. Zucker-Sieder.	8⅓	4
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	[illegible]	5
Pommerensd. Ch.-P.-F.	16⅔	4
do. Seif. u. Chem.-F.		
Stett. Dampfm.-A.-G.	8	4
do. Walzmühlen-A.	—	5
do. M.-B.-G Vulcan	7	4
do. do. St.-Prior.	7	5
do. Brauerei Elysium	0	5
do. Portl.-Cem.-Fabr.	12	4
do. Cham.-F. Didier	5	5
do Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg	—	4
do. Bergschloß-Brauer.	8	4

Börsen-Bericht.

[S]tettin, 29. Juni. Wetter leicht bewölkt. Temp. [+ 1]7° R. Barom. 28" 4"'. Wind W.

[We]izen unverändert, per 1000 Klgr. loko gelb [...]-212 bez., weiß. 200—213 bez., per Juni 211 [...], per Juni-Juli 211 Bf. u. Gd., per Juli-August [...] bez., per September-Oktober 202—201,5 bez.

[Ro]ggen matter, per 1000 Klgr. loko inl. 145—151 [...], per Juni 151,5—151 bez., per Juni-Juli 148,5 [...], per Juli-August 146 Bf. u. Gd., per September-[Okto]ber 145—145,5 bez., per Oktober-November 144— [...] bez.

[Ge]rste matt, per 1000 Klgr. loko Brau- 130—139 [...], poln. 118—126 tr. bez.

[Ha]fer still, per 1000 Klgr. loko 120—137 bez., [...]er über Notiz.

[Wi]nterrübsen unverändert, per 1000 Klgr. loko per [...] August succ. Lfrg. 258 bez., per August-September [...] Lfrg. 259 bez., per September-Oktober 263 bez.

[Rü]böl unverändert, per 100 Klgr. loko ohne Faß [...]. 61 Bf., per Juni 59,5 nom., per Juli 57 Bf., [per] September-Oktober 56,5 Bf.

[S]piritus fest, per 10,000 Liter % loko ohne Faß [...] bez., per Juni 46,1 bez., per Juni-Juli 45,7—46 [...] Bf. u. Gd., per Juli-August do., per August-[Sept]ember 46,5—46,7 bez., per September-Oktober 47,2—47,3 bez, per Oktober-November 46,6—46,8 bez., per November-Dezember 46,4—46,5 bez., Bf. u. Gd.

Petroleum per 50 Klgr. loko 7 tr. bez.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 2. Juli, werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Konsistorialrath Dr. Küper um 10½ Uhr.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Schiffmann um 9 Uhr.
Herr Prediger Pauli um 2 Uhr.
Herr Prediger Tischer um 5 Uhr.
Die Beichte am Sonnabend 7 Uhr hält:
Herr Prediger Pauli.

In der Johannis-Kirche:
Herr Konsistorialrath Wilhelmi um 9 Uhr.
(Militär-Gottesdienst.)
Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr

In der St. Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Pastor Knoblauch um 9¾ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Hoffmann um 2 Uhr.

In der Getrud-Kirche:
Herr Pastor Luckow um 9 Uhr.
(Beichte und Abendmahl: Herr Prediger Göhrke.)
Herr Prediger Göhrke um 2 Uhr.
Um 3 Uhr Versammlung der Konfirmirten: Herr Pastor Luckow.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:
Herr Pastor Oergel um 9½ Uhr.
(Abendmahl, Beichte um 9 Uhr.)
Herr Pastor Oergel um 5½ Uhr.

In der Lukas-Kirche:
Herr Prediger Hübner um 10 Uhr.

In Torney in Salem:
Herr Prediger Katter um 10 Uhr.

In Grabow:
Herr Prediger Mans um 10½ Uhr.

In Züllchow:
Herr Prediger Mans um 9 Uhr.

Am Sonntag, Abends 7 Uhr, Versammlung des ev. Traktat-Vereins in der Zeichnenklasse des Marienstifts-Gymnasiums, wozu auch Nichtmitglieder eingeladen werden. Den Vortrag hält Herr Prediger Hübner.

Hubert, schon nicht so finster und zornig drein", unterbrach sie sich; „ich sehe schon, Lady Duncan hat Dir von den Unannehmlichkeiten, erzählt die ich dort hatte; doch es ist ja längst vorbei auf alle Zeiten, und wenn ich je jenem Menschen begegne, — was Gott verhüten möge! — so wird er wohl in Frau Hubert Grandison nicht die arme junge Waise wieder erkennen, die er einst beleidigte."

„Du hast Recht, mein Herz. Mich empört nur der Gedanke, daß der Elende seiner Strafe entgeht", sprach Hubert, seinen Aerger bekämpfend. „Doch weiter, ich bin begierig, das Ende Deiner Geschichte zu hören."

„Als ich hörte, daß ich mit der Familie nach Paris sollte, zitterte ich bei dem Gedanken, Dir dort zu begegnen. Doch als ich bedachte, wie wenig Du mich eigentlich gekannt, und als ich mein Bild im Spiegel sah, da war ich sicher, daß Du mich nicht wieder erkennen würdest; denn mein dunkles Haar und meine neuen Kleider änderten mein Aussehen vollständig, während die gesunde Bewegung und Luftveränderung auch meinen bleichen Wangen eine zarte Röthe verliehen hatten, die ich früher nicht besaß.

„Du weißt schon, wie es mir in Paris erging, lieber Hubert, wie damals, als ich elend, verlassen und allein war, sich Lady Duncan meiner erbarmte, und mir in ihrem Hause eine Zuflucht gewährte. — Gott segne sie dafür!"

„Amen!" fügte Hubert herzlich hinzu.

„Doch ich darf Eines nicht vergessen. Während ich in Paris war, vernahm ich zufällig, daß — wie allgemein bekannt war — Beatrice Vasalle, die „schöne Engländerin", Dich leidenschaftlich geliebt habe. Dies erklärte mir sofort ihr Benehmen, ihren Wunsch, uns Beide zu trennen, und ich sagte mir, daß ich wahrscheinlich von ihr getäuscht worden war.

„Zuerst war ich betrübt, dann aber tröstete ich mich in dem Gedanken, daß Du doch niemals ihre Liebe erwidert haben konntest, da Du sonst sicherlich nicht nach meinem vermeintlichen Tode wieder verreist wärest Niemand wußte wohin, während sie wiederum gewiß nicht so rasch einen Andern geheirathet hätte, hätte sie noch Hoffnung gehabt, Dich je zu gewinnen."

„Es ist wahr, Liebchen", unterbrach sie Hubert; „dieses schändliche Weib hat mich allerdings mit ihrer Zuneigung beehrt, doch durch Deinen Brief, sowie ihre Bekanntschaft mit Dir errieth ich, welch' schändliches Spiel sie getrieben, und selbst die Freundschaft, die ich damals für sie hegte, verwandelte sich in Haß. — Jedoch, ich will Dich nicht unterbrechen, also fahre fort."

„Es bleibt mir noch wenig zu erzählen übrig. Mein größter Schmerz endete, als mich Lady Duncan als Gesellschafterin zu sich nahm; doch blieb in mir die heiße Sehnsucht zurück, Dich zu sehen, die jedoch mit ebenso großer Furcht vermischt war. Mir bangte davor, Dich als den Mann einer Anderen wiederzufinden, auch daß Du den Betrug entdecken könntest, welchen ich Dir gespielt, und welcher mir die Lippen schloß.

„Du kannst Dir folglich vorstellen, was ich fühlte, als Du uns so unverhofft in jenem Schneesturm auf dem St. Bernhard begegnetest, und Du mich mit so zarter, männlicher Sorgfalt beschütztest. Als ich später zu meiner Verwunderung bemerkte, daß ich wirklich Dein Herz besaß, wurde ich fast toll vor Freude und wäre Dir gern zu Füßen gestürzt, um Dir Alles zu bekennen, hätte ich nicht während unseres kurzen Zusammenseins entdeckt, wie streng Du im Punkte der Ehre und Rechtschaffenheit dachtest und wie sehr Du alle Falschheit und allen Betrug haßtest. Dies ließ mich befürchten, daß die Entdeckung, daß ich, die Du liebtest, keine Andere sei als die verkleidete Josephine, Dich von mir mit Abscheu und Verachtung reißen würde. Dies nahm mir allen Muth und ließ mich um Aufschub bitten, als Du mich um meine Hand batest. In meiner äußersten Noth entdeckte ich mich Lady Duncan, die mir in der ganzen Zeit wirklich mehr als Mutter gewesen ist, und ich offenbarte ihr meine Vergangenheit."

39. Kapitel.

„Lady Duncan lachte über meine Furcht," fuhr Josephine fort, „und behauptete, Dich besser zu kennen als ich, Hubert, und daß sie überzeugt sei, daß Du nie in Deiner Liebe schwanken würdest, selbst wenn mein Verbrechen noch dreimal so groß gewesen wäre."

„Sie hatte Recht, Josephine, glaub' es mir."

„Ja, jetzt sehe ich es ein," lächelte sie. „Doch ich muß noch etwas hinzufügen. Du mußt ja nicht glauben, daß ich Dich aus eigenem Willen so leiden ließ, als wir uns gestern sahen. Es war ein Plan Lady Duncan's, welchen sie nicht aufgeben wollte, um mir zu beweisen, daß Deine Liebe wirklich mir, Allan Forrester, gehörte. Auch wünschte sie, daß ich heute Dir ganz unvorbereitet als Josephine erschiene."

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Der diesjährige

internationale Produktenmarkt

wird **am Montag, den 7. August d. J.,** in den **Lokalitäten des Krystallpalastes** (altes Schützenhaus) hierselbst abgehalten werden.

Leipzig, den 30. Mai 1882.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Tröndlin.

Taunus-Eisenbahn. **Bad Weilbach** **Station Flörsheim.**

Kalte alkalische Schwefelquelle, altbewährtes Heilmittel gegen die Erkrankungen der **Hals-Brustorgane,** sowie gegen alle Formen des **Hämorrhoidalleidens.**
Neu erbautes Badhaus mit vorzüglichen **Inhalations-Einrichtungen.**
Günstigste Lage des Kurortes in der Mitte zwischen **Wiesbaden, Mainz** und **Frankfurt.**

Stettin, den 26. Juni 1882.

Bekanntmachung.

K. No. 3170.

In Nr. 26 unseres diesjährigen Amtsblattes wird eine Bekanntmachung der Königlichen Hauptverwaltung der Staatsschulden vom 15. d. Mts. erscheinen, welche eine Kündigung der zur Auszahlung am 2. Januar 1883 verloosten Schuldverschreibungen der 4prozentigen Staatsanleihe von 1868 A enthält. Demselben Stück des Amtsblatts ist auch eine Liste jener ausgeloosten Staats-Papiere beigefügt und sind in derselben zugleich die Nummern derjenigen Schuldverschreibungen verzeichnet, welche bereits früher ausgelooft und gekündigt, aber bis jetzt noch nicht eingelöst sind.

Indem wir auf jene Bekanntmachung und die derselben angeschlossene Verloosungsliste hierdurch aufmerksam machen, bemerken wir, daß die Verzinsung der ausgeloosten Schuldverschreibungen mit dem Kündigungstermine aufhört und daher derjenige Zinsenbetrag, welcher auf später fällige Zinskupons dennoch erhoben werden sollte, bei demnächstiger Vorlegung der Schuldverschreibungen vom Kapitale gekürzt werden wird.

Die vorerwähnten Verloosungslisten sind übrigens in unserem Verwaltungsbezirke noch in den Büreaux der Landräthe, Magisträte, der hiesigen Königlichen Polizei-Direktion, sowie in der Regierungs-Haupt-Kasse, den Kreiskassen, Kreis-Kommunal-, Forst- und Kämmerei-Kassen und endlich auf der Börse zu Stettin ausgelegt.

Königliche Regierung.
Wegner.



Extrafahrten

am Sonntag, den 2. Juli cr.:

I. Nach Swinemünde und zurück

p. D. **„Kronprinz Fr. Wilhelm".**
Abfahrt 6 Uhr Morgens. Rückfahrt 6½ Uhr Abends.
Preis für hin und zurück 1. Platz 3 ℳ, 2. Platz (Vorderdeck) 1,50. Kinder die Hälfte.

II. Nach Misdroy (Laatziger Ablage) und zurück

p. D. **„Die Dievenow".**
Abfahrt 6 Uhr Morg. Rückfahrt 6½ Uhr Abends
Preis für hin und zurück 2 M., Kinder die Hälfte

III. Nach Wollin-Cammin-Berg-Dievenow und zurück

per Dampfer „Terra".
Abfahrt 5 Uhr Morgens. Rückfahrt v. Dievenow 5, v. Cammin 5½, v. Wollin 7 Uhr Abends.
Preis für hin und zurück nach Wollin I. Pl. 3 ℳ, II. Pl. 2 ℳ, nach Cammin und Berg-Dievenow I. Pl. 4 ℳ, II. Pl. 3 ℳ Kinder die Hälfte.
Billets sind am Bord der Schiffe zu lösen.

J. F. Braeunlich.

Möblement-Verkauf.

In Folge Konkurses bietet sich eine ausgezeichnete Gelegenheit, ein hochfeines Möblement, 1 Polisander-Causeuse, 2 Fauteuils, 2 Polsterstühle mit Seidenbezug, 1 Sophatisch, 1 Trumeaux, Krystallglas mit Marmorplatte, 1 Etagerenspind, 1 Buffet mit Marmorplatte, 1 kreuzsait. Salon-Pianino mit voll. melod. Glockenton 2c. 2c., garnicht benutzt, billig zu kaufen. Zu erfragen gr. Domstraße 20, part. im Komtoir.

Wer gesund, angenehm, bequem und möglichst für sich wohnen will, kaufe das hübsche Gartengrundstück Nemitzerstraße 7 200 Thlr. unter dem Feuerkassenwerth.



Badener Klassen-Lotterie.

Gewinne im Werthe von		ℳ
1	a 60,000	60,000
1	a 30,000	30,000
1	a 15,000	15,000
1	a 12,000	12,000
2	a 10,000	20,000
4	a 5,000	20,000
1	a 4,000	4,000
8	a 3,000	24,000
8	a 2,000	16,000
19	a 1,000	19,000
22	a 600	13,200
31	a 500	15,500
50	a 300	15,000
60	a 200	12,000
275	a 100	27,500
950	a 50	47,500
160	a 30	4,800
7406	Gesammtwerth	149,200
9000	Gesammtwerth	504,700

Nächste Ziehung 5. Juli d. J.
Originalloose hierzu à 4 Mark
offerirt das General-Debit für Stettin
Rob. Th. Schröder, Schulzenstr. 32.

Rob. Th. Schröder
Bankgeschäft
Schulzenstr. 32. **STETTIN** Reifschlägerstr. Ecke.

Billige Umwechselung aller Geldsorten, Banknoten, Coupons etc. — Wechsel auf alle Börsenplätze stets vorräthig, desgleichen die courantesten Anlage-Papiere und alle Gattungen Prämienloose.

An- und Verkauf aller Börsen-Effecten; Provision hierfür nur ¼ % incl. aller Nebenspesen. Eröffnung von laufenden Rechnungen. — Einlösung von Domicil-Tratten für Ein pro mille Provision.

Börsen-Zeitgeschäfte zu den coulantesten Bedingungen.

Billige und coulante Beleihung aller courshabenden Staatspapiere, Actien, Prioritäten, Anlehensloose, Industriepapiere, pupillarisch sichere Hypotheken etc. etc. auf kurze und lange Termine.

Circa 20 000 alte
Dach- und First-Ziegeln
sind in Eckerberg sofort zu verkaufen.
C. Schmid, Administrator.

Schablonen-Fabrik
v. A. Schultz, Frauenstr. 44,
werden Messing-Schablonen in jeder Art angefertigt.

Gruppen-Rindviehschau in Kellinghusen

am Freitag, den 28. Juli ds. Js.,
verbunden mit einer Auktion über Rindvieh.

Diese Thierschau ist veranstaltet von dem **Breitenburger Viehzucht-Verein in Kellinghusen** (goldene Medaille, Hannover 1881) und darf demnach nur gekörtes Hornvieh der rühmlichst bekannten Breitenburger Rasse zur Schau, sowie zur Auktion gestellt werden. — Angemeldet zur Schau über 300, zur Auktion ca. 100 Stück Rindviel Br. R. — Näheres besagen die Programme.
Händler und Viehzüchter werden zu dieser Thierschau freundlichst eingeladen.

Das Komité.
Graf zu Rantzau-Breitenburg, Vorsitzender.
Homfeldt-Stellau, Koch-Sarlhusen, Hinrichsen-Borstel, Curdts-Breitenberg, Alsen-Kaiserhof, Elsner-Kellinghusen, Schriftführer.

NORDENSKIOLD'S Umsegelung Asiens und Europas auf der Vega
liegt jetzt vollständig vor und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
2 Bände. 60 Bogen. Geh. 22 M. (Auch in 22 Lieferungen à 1 M.) Geb. 26 M.
Mit 2 Porträts in Stahlstich, 500 Abbildungen in Holzschnitt u. 19 Karten.

Export Stettiner Erzeugnisse nach der Republik Ecuador (Süd-Amerika).

Das unterzeichnete **Konsulat der Republik Ecuador fordert** hiermit Kaufleute und Industrielle Stettins und der Provinz Pommern auf, sich wegen **Export von Waaren und Kunstgegenständen aller Art,** namentlich: Cement, Bier, Wein, Maschinen und Maschinentheile, Möbel, Kirchenglocken, Eisen- u. Kurzwaaren, Kleiderstoffe 2c. 2c., mit dem Konsulat in Verbindung zu setzen.

Bei dem bedeutenden Bedarf an Waaren aller Art in Ecuador dürften unbedingt auch die **Erzeugnisse Stettins** bald Eingang finden. Bisher wurden hauptsächlich französische und englische Waaren nach Ecuador abgesetzt, neuerdings haben sich aber auch deutsche Produkte dort eingeführt und sehr viel Anklang gefunden.

Während der Bureau-Stunden: **Vormittags von 9—12 Uhr, Nachmittags von 4—6 Uhr,** wird in dem **Konsulat,** gr. Domstraße 14—15, jede Auskunft über Zoll und Transport-Verhältnisse, ferner über die in Ecuador gangbarsten Artikel ertheilt.

Stettin, am 6. Juni 1882.

Das Konsulat der Republik Ecuador in Stettin.
Carl Alfred René,
Konsul.

Reichster Bor- u. Lithion-Säuerling

Salvator,

eisenfrei, grosser Reichthum an natürlicher Kohlensäure.
Käuflich in allen bekannten Mineralwassergeschäften und Apotheken, in Stettin bei **Heyl & Meske.**
Lipóczer Quellen-Direktion, Eperies.

Gute, alte Segelleinewand, zu Buden-, Getreide- und Raps-Plänen sich eignend, hat billig zu verkaufen
F. Jordan, Segelmacher,
Oberwiek 30, im Hause der Germania-Apotheke



à Dtz. 3 ℳ, 4½ ℳ u. 6 ℳ versenden brieflich geg. Nachnahme od. vorher. Einsendung des Betrages **S. Wiener & Co., Stettin, Schulzenstr. 19.** (Preiskourant gratis gegen 10 ₰ Retour-Marke.)

Gehörleiden.

An Taubheit — wenn selbige nicht angeboren —, Schwerhörigkeit, Ohrensausen, Reißen, Vertrocknung des Gehörganges 2c. Leidende finden sichere Heilung und Linderung durch mein **„neues Gehörmittel".** Dasselbe versende zu 3 Mark franko durch die Post. **Apotheker Frisoni, Grafenstaden i. Elsaß.**

Gegen Haarschwäche!!

Wer die Kahlköpfigkeit, das Ausfallen und Ergrauen der Haare schnell beseitigen will, sei der Haargeist Esprit des cheveux von Hutter & Co., in Berlin, Depot bei **Th. Pée** in Stettin, Breitestraße 60, in Flaschen à 3 ℳ empfohlen. Für schnellen Erfolg garantirt die Fabrik.

Lindenstraße 3

ist die Parterrewohnung von 8 Zimmern mit Badeeinrichtung zum 1. Oktober zu vermiethen.
Zu besichtigen zwischen 11 und 2 Uhr.

Lindenstraße 3

ist eine herrschaftliche Wohnung von 6 Zimmern zum 1. Oktober zu vermiethen.
Näheres bei **R. Haack,** part. links.

Zum sofortigen Antritt suche einen jungen Mann für mein Materialwaarengeschäft, der eben seine Lehrzeit beendet hat.
Pollnow. **F. Paczoch.**

---

1 junger Mann, der lange in einem Garder.-Gesch. thätig war u. nachweisl. e. tücht. Verkäufer ist, auch in der Konfektion vertr., sucht per sof., gestützt auf gute Empfehl., Stellung. Ders. ist auch mit d. dopp. Buchf. vertraut. Adressen unter **Z. 5000** in der Exped. d. Bl., Schulzenstr. 9 niederzulegen.

Ein j. Mann (30 J.), mit der **Buchführung** und dem **Rechnungswesen** vollständig vertraut, auch befähigt, Kindern Elementar- u. **französisch.** Unterricht zu ertheilen, sucht Stellung. Gefl. Adr. unt. **J. 548** an **Rudolf Mosse in Danzig.**

Zum sofortigen Antritt wird ein Rechnungsführer für ein größeres Rittergut gesucht. Einige Kenntnisse in der Landwirthschaft und Gewandtheit mit der Feder verlangt. Nur Solche, die gute Empfehlungen und Zeugnisse aufzuweisen haben, wollen sich persönlich melden am Montag, den 3. Juli, in Berlin, Viktoria-Hotel, von 9—10 Uhr Vormittags. **Ch. Y. Z. 33.**